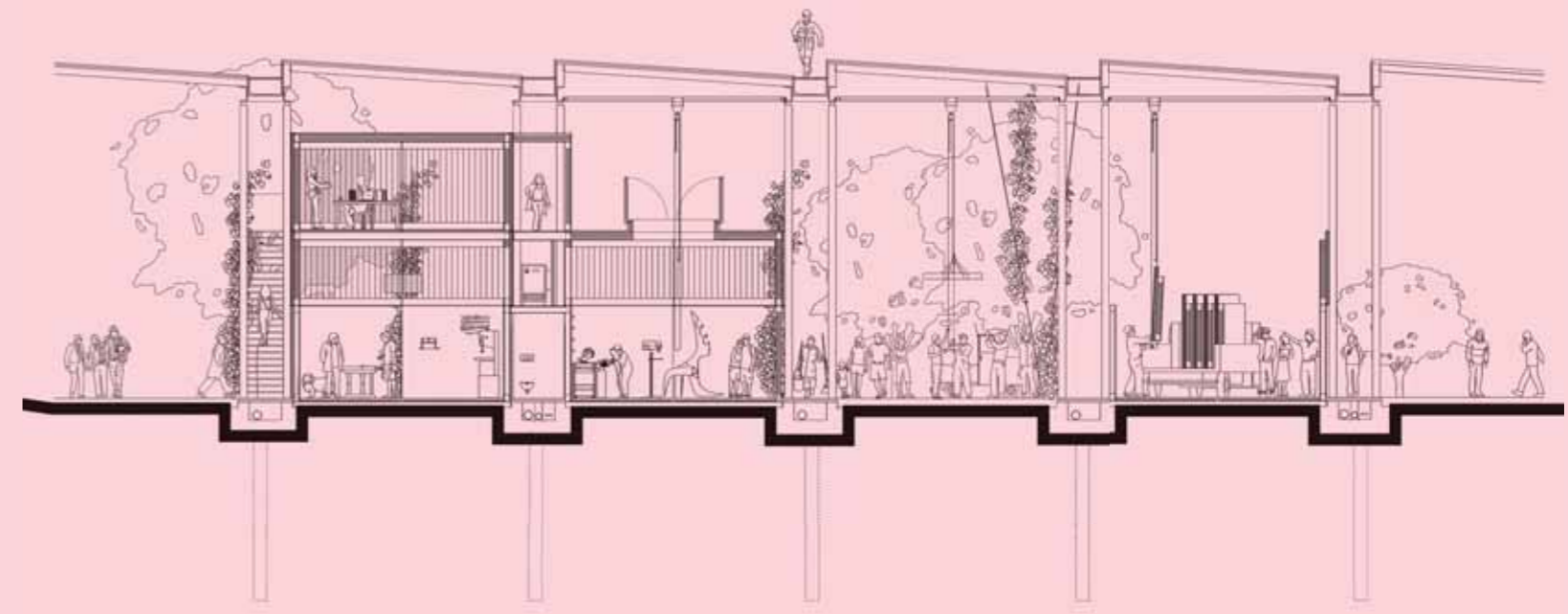


3 Welt-Gewerbehof Produzieren im Quartier

Im Rahmen der IBA Hamburg wurde im südlichen Reiherstiegviertel, wo eine Bewohnerschaft aus über 30 Nationen zu Hause ist, eine ehemalige Arbeitersiedlung aus den 1930er Jahren modernisiert, umgebaut und durch Neubauten ergänzt. Am südlichen Rand des „Weltquartiers“ entstand auf einer Fläche von rund 6700 Quadratmetern eines der größten gewerblichen Projekte der IBA Hamburg: der Welt-Gewerbehof. Aus dem umliegenden Wohngebiet hatten sich über Jahre einzelne Gewerbetreibende hier angesiedelt. Die ungeordnete, chaotisch anmutende Gewerbefläche sollte neu strukturiert und besser in das Quartier eingebunden werden, das Weltquartier so nachhaltig gestärkt, die vorhandene kleinteilige Ökonomie erhalten und Betriebe sowie neue Nutzungen angesiedelt werden.

Im Jahr 2011 richtete die IBA Hamburg zusammen mit der Gebäudemangement Hamburg (GMH) ein Gutachterverfahren aus, um ein innovatives und ökonomisches Konzept für den neuen Gewerbehof zu finden. Sieben Architekturbüros entwickelten Konzepte; die Hamburger dalpiaz + giannetti überzeugten mit ihrem Entwurf. In Anlehnung an den dorffähnlichen Charakter historischer Gewerbehöfe versammelten sie Hallen und Werkhöfe unter einem großen Dach. Dem acht Meter hohen, transluzenten Dach aus Polycarbonat-Platten kommen dabei gleich mehrere Funktionen zu: Es er-

möglicht witterungsunabhängiges Arbeiten im Außenbereich, auf den Werkhöfen; es fasst die gesamte Anlage und verleiht ihr eine einheitliche Erscheinung; die Photovoltaik-Anlage versorgt den Gewerbehof mit Energie, und mit einem in der Dachkonstruktion integrierten Kransystem können die Raummodule in horizontaler wie vertikaler Richtung bewegt und somit der Werkhof aus-, um- und rückgebaut werden. Dank des schützenden Dachs konnten die Raummodule in einfacher Bauweise aus vorgefertigten Holzrahmenelementen errichtet werden. Sie entstanden, wie das Dach, in einem modularen Prinzip und lassen sich entsprechend der Nutzung bedarfsgerecht zusammenstellen, montieren und bei Nutzerwechsel ändern. Es sind zwei Modultypen entwickelt worden: eingeschossige Werkstätten mit Höhen von 4,1 oder 5,2 Metern sowie zweigeschossige Module für Dienstleistungen und Büronutzung. Die Fassaden sind im Erdgeschoss mit Holz verkleidet, im Obergeschoss mit Polycarbonat-Platten. Die Innenräume wurden einfach und funktional mit Estrich als Bodenbelag, Holzfaserverplatten an den Wänden und Massivholzdecken gestaltet. Die verschiedenen Raummodule sind zu Clustern zusammengefasst und reihen sich unter dem Dach parallel auf. Zwischen ihnen entstehen unterschiedliche Freiräume für die Werkhöfe und die Infrastruktur. Der Freiraum



wurde nach Plänen der Hamburger Landschaftsarchitekten Breimann & Bruun (heute: Bruun & Möllers) gestaltet. Grünfläche und Baumpflanzungen binden den Hof an das Wohngebiet an.

Der Welt-Gewerbehof spricht insbesondere Klein- und Kleinstbetriebe an, vorwiegend Existenzgründer und migrantische Ökonomien aus dem Stadtteil. Um keine wirtschafts- und strukturpolitischen Fehlanreize für solvente und ortsfremde Unternehmen zu schaffen, wurden für Neumietler bestimmte Bedingungen festgelegt. So müssen sie zum Beispiel einen Wohnort auf den Elbinseln haben oder erstmalige Existenzgründer sein. Der Branchenmix auf 2500 Quadratmeter Mietfläche umfasst zurzeit Handwerksbetriebe, eine Bäckerei, eine Gaststätte, ein Reinigungsunternehmen, einen Online-Versand und verschiedene Büros.

Durch die IBA-Exzellenzmittel, die Förderung aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE), die Unterstützung mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) konnte mit 4,40 Euro pro Quadratmeter ein günstiges Mietpreisniveau erreicht werden, Verdrängungsprozesse innerhalb des Stadtteils konnten somit unterbunden und nachhaltige Betriebsstrukturen weiterentwickelt werden. **KK**

Ort	Hamburg
Architekten	Dalpiaz + Giannetti, Hamburg
Typologie	Gewerbehof für Klein- und Kleinstbetriebe

Ob Kreativbüro oder Werkstatt, die Kuben lassen verschiedene Nutzungen zu. Foto links: Stark Stahlbau, Coburg, rechts: IBA Hamburg GmbH/Kai-Michael Dietrich



Unter dem Dach liegen die modularen Werkhallen in Reihen nebeneinander. Dazwischen bilden sich Werkhöfe aus, die vom Dach gegen Witterungseinflüsse geschützt sind. Fotos: IBA Hamburg GmbH/Martin Kunze



4 Le Dôme

FabLab-Produktion

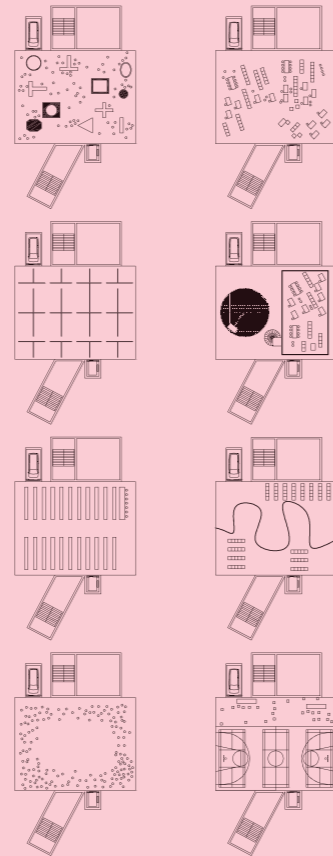
FabLabs als nicht-kommerzielle Arbeitsräume in einem ehemaligen Industrieareal, das sich inzwischen zum Kulturquartier von Caen weiterentwickelt.
Fotos: Bruther



Die Stadt Caen ist mit etwa 100.000 Einwohnern eine der größten Städte der Normandie. Dort, wo der Fluss Orne und der Schifffahrtskanal „Canal de Caen à la Mer“ zusammentreffen, liegt das Industriegebiet der Stadt, das inzwischen auch neue kulturelle Großprojekte, die Bibliothek von OMA, das Justizgebäude von Baumschlager Eberle, die Kunsthochschule ESAM und die Veranstaltungshalle Le Cargo vereint. Auf diesem Areal hat das junge Pariser Architekturbüro Bruther ein mehrgeschossiges Gebäude für neue Produktionstechnologien gebaut. Seit April dieses Jahres hat das Center, das zuvor den weitschweifenden Titel „Haus der Forschung und der Kreativität“ (MRI – Maison de la recherche et de l’imagination) trug, auch seinen offiziellen Namen erhalten: Le Dôme. Den Namen verdankt das Gebäude einer den Bau in 32 Meter Höhe abschließenden, transluzenten Aussichtskugel, die an die Kuppel eines Doms erinnert.

Die sukzessive Namensfindung, von den Architekten Stéphanie Bru und Alexandre Theriot bewusst so intendiert, sagt auch etwas über ihre Haltung aus. Sie sind der Meinung, dass ihre Bauten sich erst durch die Nutzer zu dem entwickeln, was sie wirklich sind. Der offene und bewusst „unfertig“ wirkende Bau soll ihnen die Möglichkeit der Aneignung geben.

Le Dôme ist ein teils verglastes, teils mit ETFE-Kissen umhülltes Stahlskelett mit eher groben Details. Das Gebäude schwebt sechs Meter über



Ort

Caen

Architekten

Bruther, Paris

Typologie

Haus für Forschung und Kreativität

dem Boden – ein Aufzug verbindet alle darüber liegenden Etagen. Das Entwurfskonzept sieht für jedes Geschoss stützenlose Räume vor, die eine maximale verfügbare Raumgröße und eine flexible, unabhängige Raumnutzung ermöglichen. Am Rand liegen die Service-Räume, in denen Toiletten und Lagerräume untergebracht sind.

Damit die Ebenen auch einzeln vermietet oder genutzt werden können, haben die Architekten ihnen jeweils einen separaten Zugang zugeordnet. Zurzeit finden auf der 2. Ebene Kulturveranstaltungen statt, während sich auf der 3. Ebene die sogenannten FabLab-Arbeitsräume befinden. Diese „Fabrikationslabore“ verstehen sich als nicht-kommerzielle Werkstätten mit computergesteuerten Maschinen für alle. An 3-D-Druckern, Lasercuttern oder Fräsen kann jeder seine Ideen verwirklichen. FabLabs fungieren somit auch als kostenlose technische Weiterbildung für unterschiedliche Nutzer mit entsprechendem Interesse. Die Kombination aus moderner Technik und Selbstverwirklichung zieht vor allem junge Interessierte an. Neben diesen FabLabs bietet Le Dôme auch Platz für Ausstellungsflächen, Konferenzen, Bars und Workshops. „Was wir als Architekten anbieten können“, so Stéphanie Bru, „sind Räume, die neue Findungsprozesse zulassen. Le Dôme ist so etwas wie ein architektonisches Schweizer Taschenmesser“. **CF/KG**

Stützenlose Räume, die eine maximal verfügbare Raumgröße und eine flexible, unabhängige Raumnutzung ermöglichen

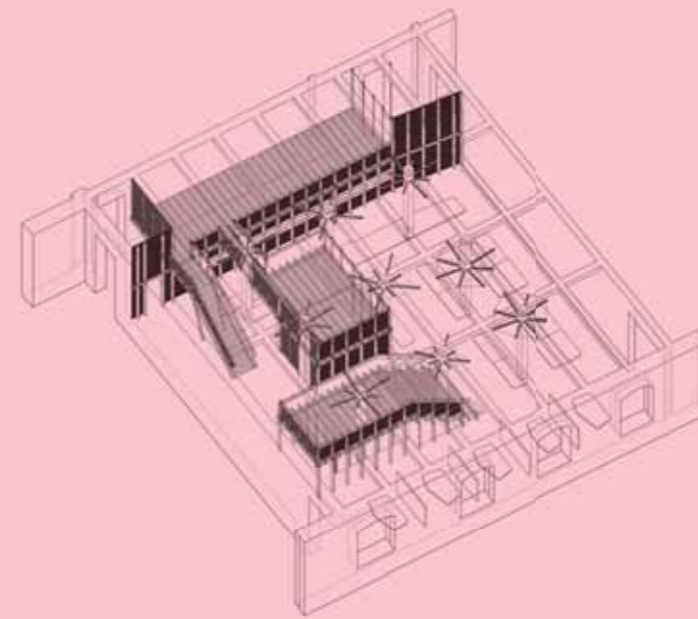


Offene Orte für Büros, Veranstaltungen und FabLabs, wobei jede Ebene autonom zugänglich ist.
Fotos: Bruther



5 Factoria Cultural

Schlachthaus wird Kulturfabrik



Ort

Madrid

Architekten

OSS Office for Strategic Spaces, Madrid

Typologie

Kulturbau



Eine einfache Konstruktion aus Kiefernholz strukturiert die Halle in Gruppen- und Einzelarbeitsbereiche. Fotos: © Simona Rota



Der multifunktionale, 400 Quadratmeter große und 6 Meter hohe Raum bietet Möglichkeiten, um gemeinsam an Projekten zu arbeiten, Gedanken auszutauschen und neue Kontakte zu knüpfen. Fotos: © Simona Rota

Spätestens mit der Gestaltung des Landschaftsparks Parque Madrid Río ist der an seinem südöstlichen Rand gelegene, seit den späten neunziger Jahren stillgelegte Schlachthof Matadero aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts in den Fokus der Stadt gerückt. Als Besitzerin des Geländes befördert die Stadt Madrid die Sanierung der alten Gebäudesubstanz und die Belebung durch eine neue Nutzung als Kulturstandort und Labor für zeitgenössische Kunst. Seit 2007 finden sich hier u.a.: ein vom Theater Madrid verwalteter Komplex mit einer großen Bühne, einem Theatercafé und Seminarbereich; das einzige Kino Spaniens, das ausschließlich nicht-fiktionale Filme zeigt, und ein Musiktempel mit Aufnahmestudios, Übungsräumen und einem kleinen Konzertsaal. Prämisse für alle Projekte: Die dafür nötige Infrastruktur sollte möglichst günstig und rückbaubar ausfallen.

Dem sah sich auch das Büro OSS Office for Strategic Spaces ausgesetzt, das mit der Planung flexibler Arbeitsplätze für ein Gründerzentrum der Kreativbranche innerhalb des Geländes betraut war. Das Team um den durch seinen charmant entlarvenden Dokumentarfilm „The Competition“ bekannt gewordenen Architekten Ángel Borrego Cubero hat in einer knapp 400 Quadratmeter großen Halle 120 Arbeitsplätze zum Minimalbudget realisiert. Mit einheimischem, unbehandeltem Kiefernholz und Stegplatten aus Polycarbonat errichtete OSS eine ordnende Struktur zum Quadratmeter-

preis von nur 105 Euro. Drei große Kuben gliedern die Fläche und kanalisieren die Bewegungsströme. Ganz im Zeitgeist der inzwischen allort bekannten Coworking Spaces gibt sich die entstandene „Factoria Cultural“ dynamisch und aneignungsoffen – flexible Tischnutzung neben fixem Arbeitsplatz, Gruppen- und Einzelarbeitsbereiche, verschiebbare Wandelemente als Sicht- und Schallschutz. Die transluzenten Polycarbonatplatten lassen dabei stets schemenhafte Ein- und Ausblicke zu. Die fast sechs Meter hohe Halle ermöglicht die Nutzung einer zweiten Ebene. Über zwei Treppen, von denen eine mit tiefen Podesten zum längeren Aufenthalt einlädt, gelangt man auf die Kuben, wo auf weiteren 85 Quadratmetern zusätzliche Arbeitsplätze zu finden sind.

Die von den Architekten speziell für den Standort gestalteten und angefertigten Möbel werden durch bunt sortierte Eames-Chairs und verschiedenste, von einer Madrider Werkstatt restaurierte Stühle ergänzt – eine Mischung, die die vielfältige Nutzerschicht aus allen Bereichen der Kulturwirtschaft widerspiegeln soll. Der Helligkeit dienen verschiedene, sternförmig an den bestehenden Betonstützen angeordnete Leuchten. Je nach erforderlicher Lichtintensität sind die aus Holzabfällen und LED-Lichtleuchten konstruierten Elemente in unterschiedlich langen Ausführungen miteinander kombiniert. **CF/FT**

